Durch einen Brand in der BSHG-Galvanik:

Knapp an einer Katastrophe vorbei In Dillingen drohte Giftgas-Alarm

Rund 200 Hilfskräfte im Einsatz – Bevölkerung gewarnt – Tote Fische entdeckt

Dillingen (vN). Knapp an einer Katastrophe vorbei ging es am gestrigen Mittwoch in Dillingen, als in der Galvanik-Abteilung der Bosch-Siemens-Hausgeräte GmbH ein Brand ausbrach. Da die Gefahr bestand, daß Giftgas austreten könnte, wurde Katastrophen-Voralarm ausgelöst. Streifenwagen der Polizei fuhren durch den Dillinger Westen und den Stadtteil Hausen und riefen die Bevölkerung dazu auf, die Fenster zu schließen und Klimaanlagen abzstellen. Der Sanitätszug Wertingen sowie der Betreuungsleitzug Aschberg wurden vorsorglich in Bereitschaft gerufen. Rund 200 Hilfskräfte und Feuerwehrleute waren im Einsatz, um das Feuer in der Galvanik unter Kontrolle zu bringen. Dies gelang auch, nicht zuletzt durch den Einsatz von Schaumspritzen, so daß gegen 11.27 Uhr gemeldet werden konnte „Feuer aus". Damit war allerdings die Gefahr noch nicht völlig gebannt. Erst gegen 13.10 Uhr blies der Katastrophenstab am Landratsamt Dillingen den Alarm ab, nachdem feststand, daß sich kein Giftgas in der Luft befand. Die Bilanz des Feuers: drei Feuerwehrmänner mit Verdacht auf Verätzungen mußten sich in ärztliche Behandlung begeben, Sachschaden, der in Millionenhöhe geht, und tote Fische, die im Zwergbach entdeckt wurden.

In der Galvanikabteilung, in der sechs Mann arbeiten, wurde das Feuer kurz nach 10 Uhr am gestrigen Mittwoch entdeckt. Sofortige Löschversuche blieben erfolglos, der Brand breitete sich in Windeseile aus und schon bald stand eine riesige Rauch- und Feuersäule über dem etwas isoliert stehenden Gebäude.

Höchste Alarmstufe

Die Polizei löste daraufhin die höchste Alarmstufe aus. Die Feuerwehren von Lauingen, Gundelfingen und Höchstädt, die Wehren aus Schretzheim und Donaualtheim sowie die Bosch-Werksfeuerwehr traten in Aktion. Nachdem das Landratsamt die Mitteilung bekommen hatte, daß die Gefahr des Austretens von Giftgas bestehe, trat der Katastrophenstab zusammen und löste Katastrophen-Voralarm aus.



Erschöpft vom Einsatz mit Schaumlöschern zurück kommen hier zwei Feuerwehrleute, die bei der Brandbekämpfung in der Galvanik bei BSHG in Dillingen mithalfen.

In der Galvanikabteilung steht ein Säurebecken, im Keller sind Cyanide und Säuren gelagert, die bei BSHG zum Verzinken und Elektropolieren verwendet werden. Kommen sie mit Wasser in Verbindung kann Blausäure freigesetzt werden, wie auf dem Werksgelände zu erfahren war.

Proben entnommen

Werks-Chemiker nahmen vorsorglich laufend Wasserproben und stellten dabei auch geringe Giftspuren fest. Vorsorglich wurden alle Kanäle dichtgemacht. Die Produktion in den benachbarten Hallen der Geschirrspülerfertigung wurde vorübergehend eingestellt, die Mitarbeiter wurden im Altbau und im Kasino untergebracht.

Als Glück entpuppte sich die Wetterlage, die dafür sorgte, daß sich zumindest die Rauchgaswolke schnell verflüchtigte. Allerdings konnte sie deshalb auch nicht auf ihre Bestandteile hin untersucht werden.

Die Polizei warnte die Bevölkerung in den angrenzenden Wohnvierteln – Hausen und Dillinger Westen – per Lautsprecherdurchsage und forderte dazu auf, Fenster zu schließen und Klimaanlagen abzustellen. Die Beamten sorgten auch dafür, daß sich die vielen Neugierigen auf den angrenzenden Feldern aus der Gefahrenzone entfernten.

Die Zufahrtswege zum Werksgelände wurden von der Polizei abgeriegelt und für die Einsatzfahrzeuge freigehalten. Eine Rundfunkdurchsage wurde veranlaßt, um auf die Umleitungen aufmerksam zu machen. Ein von der Polizei angeforderter Hubschrauber klärte die Lage von der Luft aus auf und verfolgte die Bewegung der Rauchgaswolke. Die Polizeibeamten wurden, wie die Feuerwehrleute, vorsorglich mit Atemschutzmasken ausgerüstet.

Krankenhäuser vorbereitet

Helfer des Roten Kreuzes waren auf dem Werksgelände in Bereitschaft. Wie Rotkreuz-Kreisgeschäftsführer Ernst Liebhardt mitteilte, habe man auch die Krankenhäuser auf einen möglichen Ernstfall vorbereitet. Feuerwehrleute drangen mit schwerem Atemschutz in das Gebäude ein und bekämpften das Feuer auch mit Spezialschaum, was schließlich mit dem konzentrierten Einsatz von Löschwasser, auch mit Hilfe der Drehleiter ausgebracht, den gewünschten Erfolg zeitigte.

Die Einsatzleitung beim Landratsamt Dillingen, so teilte Oberregierungsrat Alfred Schneid mit, habe gegen 13.10 Uhr den Alarm abgeblasen. Das Landratsamt hatte die Mitteilung bekommen, daß in der Luft im Werksgelände weder Blausäure noch Chlor- oder Nitrosegase festgestellt worden seien.

Gift im Zwergbach?

Ins Wasser ausgetreten sind aber offensichtlich Gifte. Wie Schneid dazu sagte, wird Cyanid im Zwergbach vermutet, dessen Herkunft letztlich allerdings unklar sei. Da jedoch nördlich des Dillinger Friedhofes im Bach tote Fische gefunden worden seien, habe man das Wasserwirtschaftsamt alarmiert. Die Feuerwehr legte eine Ölsperre. Wie Schneid weiter mitteilte, verdünne sich Cyanid im Wasser rasch, so daß für den Unterlauf des Zwergbachs keine akute Gefahr bestehe.

Das Hauptproblem für BSHG, nachdem Gefahr für Leib und Leben gebannt ist, liegt nun im Ab- und Löschwasser, das im Überlauf- und Katastrophenbecken gesammelt wird und einer Klärung zugeführt werden soll. Wie von der Werksleitung weiter zu erfahren war, gibt es noch keine konkreten Ergebnisse über die Wasserproben aus dem Zwergbach. Ein künftiger Produktionsausfall wird bei BSHG ausgeschlossen, da Versorgungsengpässe mit Hilfe von Zulieferfirmen vermieden werden können. Ein Firmensprecher: „Die Arbeit geht normal weiter."

Bei Redaktionsschluß dieser Ausgabe stand das genaue Ausmaß des Schadens noch nicht fest, da die Kriminalpolizei aus Sicherheitsgründen erst am späten gestrigen Nachmittag zur näheren Untersuchung in das Gebäude konnte. Der Schaden dürfte allerdings in die Millionen gehen.

Am Brandort informierten sich auch Landrat Dr. Anton Dietrich, Oberbürgermeister Hans-Jürgen Weigl und der Leiter der Polizeidirektion Dillingen, Dietmar Hemm, über die Lage.

Drei freiwillige Helfer der Feuerwehr die über Reizungen der Atemwege klagten, mußten sich wegen des Verdachts auf Verätzungen in ärztliche Behandlung begeben.



Eine dicke dunkle Rauchwolke erhob sich am gestrigen Vormittag über der Galvanikabteilung im Werk Dillingen der Bosch-Siemens-Hausgeräte GmbH, in der sich ein Feuer ausgebreitet hatte. Zahlreiche Feuerwehrleute waren im Einsatz, um den Brand unter Kontrolle zu bringen. Gefahr bestand vor allem durch eine mögliche Ausbreitung von giftigen Dämpfen.



Die Galvanik-Abteilung des Dillinger Werkes der Bosch-Siemens-Hausgeräte GmbH wurde am gestrigen Mittwoch ein Raub der Flammen.



Vorsorglich mit Tragbahren eilten Rotkreuz-Helfer zum Brandplatz bei BSHG in Dillingen. Sie mußten glücklicherweise nicht in Aktion treten. DZ-Bilder: von Neubeck

Bayerischer Landtag dafür:

Ärztenamen sollen wieder in die Zeitung

Auch im Kreis Dillingen Hausarzt hoch im Kurs – System nicht in Frage gestellt

Dillingen/München (tha). Die Diskussion um den ärztlichen Notfalldienst an Wochenenden und Feiertagen ist im bayerischen Landtag wieder aufgeflammt. Das Gremium hat kürzlich beschlossen, die Staatsregierung soll bei der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern (KVB) darauf drängen, daß neben der Telefonnummer der Rettungsleitstelle auch der Name, die Adresse und Telefonnummer des diensthabenden Arztes in der Zeitung veröffentlicht wird. Denn seit Herbst des vergangenen Jahres können die Patienten auch im Landkreis Dillingen nur die zentrale Rettungsleitstelle in Augsburg anrufen, die ihnen dann einen Arzt vermittelt. Mit dieser Regelung sind freilich die Betroffenen auf dem Lande häufig nicht zufrieden (wir berichteten), da sie lieber mit dem persönlich bekannten Hausarzt sprechen, als einem unbekannten Rettungssanitäter am Telefon ihre Beschwerden mitteilen. Die von der bayerischen Regierung angestrebte Regelung, Veröffentlichung von Rettungsstelle und Arzt in der Zeitung – würde den Wünschen der Landbevölkerung Rechnung tragen, ohne das System der Rettungsleitstelle in Frage zu stellen, meinte ein Landtagsabgeordneter.

Der Beschluß des Landtages sieht nicht nur vor, daß die Regierung auf die Namensveröffentlichung der Ärzte drängen, sondern sich auch für eine landesweit einheitliche Rufnummer der Rettungsleitstelle beim Bundespostministerium einsetzen soll. Vor der Entscheidung des Landtages setzte sich der Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik mit dem ärztlichen Notfalldienst auseinander.

In dem Ausschuß wurde herausgestellt, daß das Problem sich vor allen Dingen für das flache Land stelle. „Die Anrufer erwarten, daß sie von ihrem Hausarzt, der sie gut kennt, betreut werden. Um diesem Anliegen Rechnung tragen zu können, ist die Veröffentlichung der Adresse und Telefonnummer des diensthabenden Arztes unbedingt notwendig", drückte es der SPD-Abgeordnete Karl-Heinz Müller aus.

Die Situation aus der Sicht der Kassenärztlichen Vereinigung schilderte Senator Professor Dr. Sewering. Durch die Rettungsleitstelle würde dem Patienten „sachgerechte und angemessene" Hilfe vermittelt. In Niederbayern, der Oberpfalz und Mittelfranken funktioniere dieses System seit Jahren ohne irgendwelche Klagen.

„Der Patient hat immer einen Gesprächspartner, und die Rettungsleitstelle kann den diensthabenden Arzt jederzeit über Funk erreichen", nannte Sewering die Vorteile des zentralen Dienstes.

Der Vertreter der KV bezog schließlich Stellung: „Ich stelle mir die Frage, ob sich die Kassenärztliche Vereinigung an den guten Erfahrungen mit der Rettungsleitstelle oder an der Minderheit derjenigen orientieren soll, die diesem System nicht zustimmen."

Der Vorsitzende des Sozialausschusses, Johann Böhm (CSU), nahm Sewering den Wind aus den Segeln: „Die Vermittlung des Arztes über die Rettungsleitstelle will niemand zu Fall bringen. Es geht lediglich um eine kleine Ergänzung."

Daß für einen Patienten ein „Blaulicht-Arzt" zur Verfügung stehen müsse, sei klar, aber eine Mutter wünsche für ihr fieberndes Kind am liebsten den bekannten Hausarzt. Für den Bürger sei es auch unverständlich, wenn ein Anruf bei der 70 Kilometer entfernten Rettungsleitstelle nötig sei, wo doch der Hausarzt gleich um die Ecke wohne.

Hohe Geldstrafen

Übrigens: Einigen Ärzten im Aichacher Raum wurden unseren Informationen zufolge von der KVB Geldstrafen bis zu 20 000 Mark angedroht, falls sie ihren Namen weiterhin in der Zeitung veröffentlichten, so wie sie es zur Zeit noch tun.

Glaubensseminar in der Fastenzeit

Kath. Bildungswerk und ev. Kirchengemeinde laden ein

Dillingen/Wertingen (m). Auch in diesem Jahr veranstaltet das Katholische Bildungswerk zusammen mit der Evangelischen Kirchengemeinde Dillingen ein Biblisches Glaubensseminar, insgesamt vier Vorträge jeweils an den ersten Montagen in der Fastenzeit. Grundthema ist das Johannes-Evangelium mit dem Jesus-Wort: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben in Fülle haben."

Dieser Satz wird als die eigentliche Überschrift über das ganze Werk bezeichnet. Die Abende wollen Mut machen, den Sinn des Glaubens tiefer zu erfassen und den geistlichen Weg weiter zu gehen. Im ersten Vortrag spricht Dekan Walter Rau, Dillingen, über „Grundsätzliches zur Theologie des Johannes-Evangeliums". An den folgenden Montagen sprechen Pfarrer Monsignore Georg Höß, Wittislingen, über „Die Zeichen (Wunder) im Johannes-Evangelium", Pfarrer Walter Rohmeder, Dillingen, über „Theologische und spirituelle Gedanken in den Abschiedsreden des Johannes-Evangeliums" und am vierten Abend Pfarrvikar Ludwig Eberle, Fristingen, Oberstudienrat am Gymnasium Wertingen, über „Passion und Auferstehung im Johannes-Evangelium". Alle Vorträge sind im Pfarrzentrum Adolf Kolping in Dillingen und beginnen um 20 Uhr.

Ausstellungen

Donnerstag, 21. Februar

Gundelfingen: Ausstellung „Denkmal- und Ortsbildpflege im Landkreis Dillingen", Kassenhalle der Sparkasse, geöffnet während der Kassenzeiten.
Dillingen: Schülerausstellung „Selbstdarstellung", Sailer-Gymnasium, westlicher Klassentrakt (Raum 103), 8 bis 12 und 14.30 bis 17 Uhr.

Familieneinkehrtag am 3. März in Finningen

Dillingen/Finningen (ana). Wie in den letzten Jahren lädt das Kath. Landvolk im Dekanat Dillingen zum Familieneinkehrtag am 3. März nach Finningen ins Schützenheim ein. Der Tag steht unter dem Motto: „Als Familie – Mut für die Zukunft". Als Referent konnte der Präsident der internationalen Landvolkbewegung Siegfried Lauerer gewonnen werden. Der Tag beginnt um 9.30 Uhr im Oberfinninger Schützenheim. Gemeinsames Mittagessen um 12 Uhr. Abschlußgottesdienst in der Johanneskirche um 15.15 Uhr. Ende gegen 16 Uhr. Die Kleinkinder werden im Jugendraum und die größeren Kinder ab sieben Jahren im Gruppenraum des Pfarrheimes betreut. Selbstverständlich sind auch Familien, die nicht zum Landvolk gehören, angesprochen und eingeladen. Sofortige Anmeldung wegen Essen und Kinderbetreuung erforderlich bis 26. Februar bei Helene Herreiner, Finningen (Telefon 09074/1778).

Rotes Kreuz führt Erste-Hilfe-Kurs durch

Gundelfingen (dz). Das Bayerische Rote Kreuz beginnt am Dienstag, 26. Februar, 19.30 Uhr, in der Hauptschule in Gundelfingen einen Erste-Hilfe-Kurs. Der Lehrgang umfaßt acht Doppelstunden und ist kostenlos.

Die Teilnehmer sollen das schnelle Erkennen von Notsituationen, die richtige, der jeweiligen Lage angepaßte Verhaltensweise und die Durchführung der Erste-Hilfe-Maßnahmen unter Berücksichtigung der Dringlichkeit lebensrettender Sofortmaßnahmen erlernen. Nach dem Motto „Richtig Helfen muß gelernt sein" weist das Rote Kreuz auf die besondere Bedeutung des Ersthelfers am Unfallort oder bei plötzlich auftretenden Erkrankungen hin. Der Bürger vor Ort sei das erste Glied in der Rettungskette; was er versäumt, sei oft durch ein gut funktionierendes Rettungssystem nicht mehr auszugleichen. Ein gut ausgebildeter Ersthelfer vergrößere daher die Rettungschance, heißt es in der BRK-Mitteilung.

Neuwahlen bei den Jusos

Donauwörth (dz). Am Freitag, 22. Februar, findet eine Unterbezirksversammlung der Jungsozialisten Nordschwabens mit Neuwahlen des Vorstandes statt. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr in der Gaststätte zum Deutschmeister, Hochbrucker Straße 2, in Donauwörth. Als Gastreferent wird an diesem Abend der Landtagsabgeordnete Manfred Jena aus München zum Thema „Arbeitslosigkeit in unserer Gesellschaft" sprechen.

Wirtschaftspläne vor dem Krankenhausausschuß

Dillingen (dz). Die Mitglieder des Krankenhausausschusses treten am Dienstag, 26. Februar, 9 Uhr, im Landratsamt zu einer Sitzung zusammen. Im öffentlichen Teil werden folgende Themen behandelt: Wirtschaftspläne der Kreiskrankenhäuser Lauingen und Wertingen; Wirtschaftlichkeitsgutachten des Bayerischen Kommunalen Prüfungsverbandes für die Kreiskrankenhäuser; Errichtung von Parkplätzen beim Kreiskrankenhaus Lauingen; Aufzuganlage beim Kreiskrankenhaus Wertingen.

„Nützliche Helfer im Garten"

Zöschlingsweiler (dz). Am Samstag, 23. Feburar, veranstaltet der Gartenbauverein Wittislingen um 19.30 Uhr im Gasthaus „Deutsches Haus" in Zöschlingsweiler einen Informationsabend. Kreisfachberater Huber hält ein Referat über „Nützliche Helfer im Garten". Alle Gartenfreunde aus Zöschlingsweiler und Schabringen sind eingeladen.

Kurs „Kalte Platten"

Höchstädt (dz). Im Volksbildungswerk Höchstädt beginnt am Montag, 25. Februar, der zweite Kurs „Kalte Platten raffiniert garniert". Hierzu sind noch einige Anmeldungen möglich. Beginn ist um 19 Uhr in der Küche der Verbandsschule.

fürs notizbuch

Schretzheim (dz). Der **Männergesangverein Schretzheim** veranstaltet am Samstag, 2. März, 20 Uhr, seine Generalversammlung im Gasthaus Krumbholz.



Bergheim – vom Kloster Maria Medingen aus gesehen. Das Dorf erfuhr in den letzten zwei Jahrzehnten in Richtung Westen eine erhebliche Erweiterung. Das hier ausgewiesene Neubaugebiet wurde, wie man erkennen kann, von Bauwilligen gerne angenommen. Der Blick von der Anhöhe zum Kloster bzw. ins Egau- und Donautal wird von vielen geschätzt. Bilder (3): Backer

Die Kläranlage drückt auf den Haushalt:

„Ich muß bald jede Mark umdrehen“

Bürgermeister Konrad Sing möchte in Mödingen viel tun, aber das Geld ist knapp

Von unserem Redaktionsmitglied Karl-Heinz Backer

Mödingen. „Ich muß bald jede Mark umdrehen“, umreißt Bürgermeister Konrad Sing die Finanzlage der Gemeinde Mödingen. „Schuld“ daran ist der Bau von Kläranlage und Kanalisation für die Ortsteile Mödingen und Bergheim. Das 5,7-Millionen-Mark-Projekt wird die Gemeinde – finanziell gesehen – noch auf Jahre hinaus in Atem halten. Die Maßnahme will bezahlt sein, denn trotz der in Aussicht gestellten und zum Teil auch schon überwiesenen Zuschüsse in Höhe von 3,4 Millionen Mark bleibt der Gemeindekasse und den Bürgern noch immer der stolze Betrag von 2,3 Millionen. Das ist der eine Komplex, der Konrad Sing und seine Gemeinderäte beschäftigt. Der zweite, der in diesem Jahr ganz konsequent angepackt werden soll, ist die Ausweisung neuer Bauplätze im Ortsteil Bergheim; sie werden dringend benötigt, um jungen Bürgern, die sich eigene vier Wände schaffen wollen, die Möglichkeit zu geben, dies in ihrem Heimatort zu tun. Schon viele mußten mangels Bauland in den letzten Jahren in umliegende Gemeinden „auswandern“.

1336 Einwohner zählt die Gemeinde Mödingen, der größere Anteil davon fällt auf den Ortsteil Bergheim, der sich in den letzten Jahren durch sein Neubaugebiet in Richtung Westen gewaltig ausgedehnt hat. Bergheim könnte sogar noch größer sein. Bürgermeister Sing meint, daß der Ort, wegen seiner reizvollen Lage von vielen geschätzt, 400 Einwohner mehr zählen könnte, hätte man alle Bauanfragen der letzten Jahre positiv beschieden. Interessenten hat es nach den Worten des Bürgermeisters in großer Zahl gegeben, und auch heute noch erreichen die Gemeinde immer wieder Anfragen – doch es gibt kein neues Baugebiet: Das soll sich jedoch in absehbarer Zeit ändern. Die Gemeinde ist daran, für bauwillige Ortsbürger das „Wiesfeld“ zu erschließen, rechts an der Straße vom Kloster Maria Medingen in Richtung Bergheim gelegen. Die notwendigen Verhandlungen sind schon angelaufen. Innerhalb der nächsten Wochen ist eine Versammlung der Anlieger geplant, und Bürgermeister Sing denkt auch daran, einzelne Grundstücksbesitzer zu einem persönlichen Gespräch aufzusuchen. Mit der Bereitstellung von Bauland löst Konrad Sing im übrigen ein Versprechen ein, das er im Wahlkampf des letzten Jahres gab; er bewarb sich im März 1984 als Nachfolger von Ludwig Bertenbreiter um das Amt des Bürgermeisters von Mödingen.

Kloster mit einbezogen

Die größte Maßnahme der Gemeinde ist derzeit jedoch der Bau von Kanalisation und Kläranlage für Mödingen und Bergheim. Mit dem Projekt wurde bereits 1978 begonnen. Ursprünglich, so erinnert sich Konrad Sing – er gehört schon seit 1972 dem Gemeinderat an –, sei vom Landratsamt Dillingen die Auffassung vertreten worden, zwei getrennte Anlagen seien billiger zu bauen, als jedoch im Zuge der Gebietsreform die Zusammenlegung von Mödingen und Bergheim kam, habe man sich für eine Anlage entschieden. 1979 wurde bereits das Regenüberlaufbecken in Mödingen gebaut, dazu wurde die Pumpstation errichtet. In Bergheim wurden zusammen mit der Sanierung der Straßen die Sammler gelegt. Im April oder Mai dieses Jahres soll die Kläranlage – sie steht auf dem Flurstück Niederhofen im Ortsteil Bergheim – in Betrieb genommen werden. Mit einbezogen, aber noch nicht angeschlossen, ist auch der ganze Klosterkomplex Maria Medingen. „Die Frage ist nur“, so Bürgermeister Sing, „wie das Kloster veranlagt werden soll“.

5,7 Millionen Mark wird die gesamte Maßnahme kosten. Zuschüsse in Höhe von 3,4 Millionen Mark sind zugesagt und zum Teil auch schon bezahlt worden. Dennoch bleibt für die Gemeinde bzw. für die Anlieger, die zur Finanzierung herangezogen werden, noch ein großer Brocken übrig. In einer Gemeinde von der Struktur Mödingens wird eine solche Maßnahme zur großen Belastung für den Haushalt. „Der Etat ist sehr angespannt, und zwar so, daß gleich gar nichts mehr geht“, sagt dazu der Bürgermeister Konrad Sing. In Mödingen gibt es wenig Gewerbe und damit auch wenig Gewerbesteuer; die Gemeinde ist stark landwirtschaftlich ausgerichtet.

Wenig Gewerbesteuer

Ein paar Zahlen, aus dem Haushalt herausgegriffen, machen die Lage deutlich. So belief sich die Gewerbesteuer im Jahr 1982 auf 204 000 Mark, im vergangenen Jahr hatte man dagegen im Etat nur 137 000 Mark angesetzt. An Schlüsselzuweisungen erhielt Mödingen im letzten Jahr 334 000 Mark, der Anteil an der Einkommensteuer lag bei 302 000 Mark, die Grundsteuern A und B waren im Haushalt mit 116 000 Mark angesetzt.

124 000 Mark mußte die Gemeinde im Jahr 1984 an den Schulverband Wittislingen bezahlen, dem Mödingen angehört. Die Schulhäuser in Mödingen und Bergheim werden nicht mehr zum Unterrichten genutzt. In Bergheim wird ein Teil des Hauses von den Schützen benützt, ein anderer Teil ist privat vermietet, außerdem ist dort das Pfarrheim untergebracht.

Mödinger Schule steht leer

Im ehemaligen Mödinger Schulhaus probt wöchentlich der Musikverein, im übrigen steht das Gebäude nach den Worten des Bürgermeisters „total leer“. Und nicht nur das, es ist auch noch renovierungsbedürftig. Als Vereinsheim wird es nicht genutzt – dafür gibt es das stattliche Haus der Vereinsgemeinschaft am Ortsrand von Mödingen. Das Haus ist ein Gemeinschaftswerk von Sportverein, Schützen, Feuerwehr und Musikverein, und der Schäferhundeverein hat dort Aufnahme gefunden. Das Heim trägt sich gut, so Bürgermeister Sing, weil die Vereine die Bewirtung selbst übernommen haben. Und auch die Gemeinde leistet dazu einen Beitrag; sie zahlt den Zins für die Zwischenfinanzierung eines zugesagten, aber noch nicht ausbezahlten Zuschusses.

Die Hände gebunden

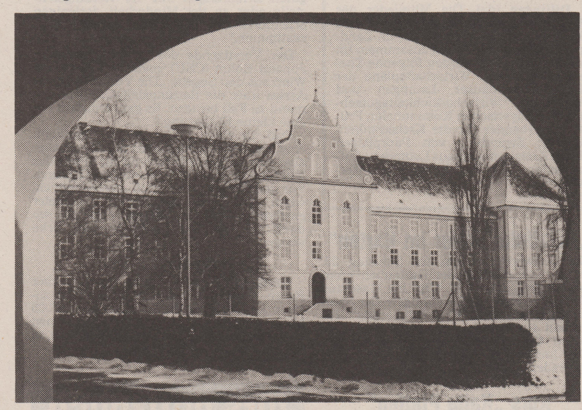
Für die zwölf Gemeinderäte aus Mödingen und ihrem Bürgermeister gibt es auch in der Zukunft noch viel zu tun. Konrad Sing hat einen ganzen Katalog parat, weist aber gleichzeitig darauf hin, daß „uns finanziell die Hände gebunden sind“. So nennt er den Wegebau im Wald, die Asphaltierung der Siedlungsstraßen in Mödingen, des weiteren müßten der Kirchberg in Mödingen ausgebaut und einige Straßen und Straßenteilstücke dort saniert werden, vom Schulhaus, das sehr dringend repariert werden müsse, gar nicht zu reden.

Notwendig ist auch die Erweiterung des Friedhofes in Mödingen; er wird wohl von der Kirche verwaltet, aber die Gemeinde soll finanziell mithelfen, denn der Platz auf dem alten Gottesacker reicht für die Zukunft nicht mehr. Was den Gemeinderat ebenfalls beschäftigt, ist der hohe Verlust bei der Wasserversorgung im Ortsteil Mödingen.

Doch Bürgermeister Sing glaubt, wie er offen bekennt, nicht, daß er alle seine Pläne in der laufenden Legislaturperiode verwirklichen kann. Einfach deshalb nicht, weil es am Geld fehlt. „Bei unserer Finanzlage können schon 50 000 Mark zum Problem werden“, meint er, und formuliert es schließlich noch krasser: „Ich muß bald jede Mark umdrehen!“



Sichtbares Zeichen der fruchtbaren Zusammenarbeit von Vereinen – das Heim der Vereinsgemeinschaft Mödingen.



Seit 1843 ist der Orden der Dillinger Franziskanerinnen Besitzer des Klosters Maria Medingen; hier hat auch das Provinzialat der segensreich wirkenden Gemeinschaft seinen Sitz. Bereits 1239 bestand hier ein Dominikanerinnenkloster. Die heutigen Klosterbauten mit der prachtvollen Kirche (1717–1719), dem Erstlingswerk von Dominikus Zimmermann, stammen aus der Zeit von 1716 bis 1725 und wurden 1753–1758 sowie 1767–1769 erweitert.

Gespräch mit Waltraud Miller-Faas aus Frauenstetten

Blumenmotive sind der Künstlerin liebstes Kind

75jährige Malerin legt die Hände nicht in den Schoß

Von unserem Redaktionsmitglied Margot Sylvia Ruf

Frauenstetten. Die 75jährige Künstlerin Waltraud Miller-Faas ist eine Malerin, die mit ihren Motiven durchweg Freude bereitet. „Das ist das Ziel meines künstlerischen Schaffens, denn die Menschen haben schon genügend Sorgen“, sagt die zierliche grauhaarige Dame, die mit ihrem Mann, dem Maler R. Maximilian Miller im ehemaligen Pfarrhof in Frauenstetten lebt. In dem stattlichen Gebäude mit den hohen Fluren und den hellen Räumen hat das Ehepaar ideale Bedingungen zum Malen vorgefunden. Seit zwölf Jahren leben die Millers im unteren Zusamtal. Sie kamen aus Füssen und dürfen sich noch einer guten Gesundheit erfreuen. Waltraud Miller-Faas beschäftigt sich vornehmlich mit Blumenmotiven, die sie in einer bezaubernden Vielfalt auf die Leinwand bringt.

Wenn heute Frauen Doppelnamen tragen, dann ist das keine Besonderheit. In der Jugendzeit der Frauenstettener Malerin war das Anfügen des Mädchennamens an den Namen des Mannes allerdings sensationell. „Ich brauchte eine behördliche Genehmigung“, erzählt die Künstlerin. „Miller und Müller gab es zu meiner Zeit in Künstlerkreisen sehr viele. Um nicht verwechselt zu werden, wollte das Fräulein Faas bei der Verheiratung also einen Doppelnamen wählen. „Es hat sich als richtig erwiesen“, stellt die Malerin fest, die seit 1936 verheiratet ist.

Bewegtes Leben

„Ich habe schon als Kind leidenschaftlich gerne gemalt“, erzählt Frau Miller-Faas aus ihrem Leben. Geboren wurde sie 1910 in Gleiwitz. Die Familie übersiedelte 1921 nach Füssen. Das begabte junge Mädchen wurde anfangs von einer akademischen Malerin, Johanne Kiderlin, unterrichtet. Ab dem 17. Lebensjahr besuchte die nunmehrige Füssenerin die Münchener Akademie für angewandte Kunst und studierte bei den Professoren Wirnhier, Ehmke, Jaskolla, Brauneis und Dr. Skell. Die Liebe zu Kunst und Musik hat R. Maximilian Miller und seine spätere Frau zusammengeführt. Eine rege künstlerische Schaffensperiode der Malerin wurde jedoch durch die Kriegs- und Nachkriegsjahre beeinträchtigt. Außerdem hatte Frau Miller-Faas fünf Kinder zu versorgen. „Wenn ich länger nicht malen konnte, fühlte ich mich richtiggehend krank“, erinnert sich die Künstlerin. Als junges Mädchen war sie durch eine harte Lebensschule gegangen. Sie arbeitete in der Landwirtschaft und in der Verwaltung. „Doch das mußten viele andere Zeitgenossen auch“, sagt Frau Miller-Faas in ihrer bescheidenen Art.

Am liebsten malt die Künstlerin aus Frauenstetten Blumenbilder in Öl. Dafür ist sie zu einem Begriff geworden. Während sie sich im Sommer in den Garten setzt, hat sie für den Winter vorgesorgt: große Keramiktöpfe bergen getrocknete Blumen und Gräser in allen Räumen. An Motiven fehlt es also nicht. „Als nächstes möchte ich ein Strohblumenbild in Angriff nehmen, es ist nämlich längst von einem Kunden bestellt“, sagt Frau Miller. Eine Krankheit hat sie in den letzten Wochen eine Zwangspause einlegen lassen. „Mein Gott, mit 75 Jahren zählt man nicht mehr zu den Jüngsten“, meint Frau Miller augenzwinkernd. Beim Interview mit der Presse schaut gelegentlich ihr Mann ins Zimmer. Wenn man Motive, Zeichnungen und andere Arbeiten der beiden Eheleute vergleicht, so ist die Seelenverwandtschaft der Künstler unverkennbar. „Wie soll das auch nach fünfzig Jahren gemeinsamen Lebens und Schaffens anders sein?“, meint R. Maximilian Miller. Das Künstlerehepaar hat erst im Sommer des Vorjahres gemeinsam ausgestellt. Die Arbeiten der beiden waren auch in Dillingen schon zu sehen. In Füssen sind die Millers regelmäßig bei Ausstellungen vertreten.

Blumen Teil der Natur

Warum mag Waltraud Miller-Faas die Blumen eigentlich so sehr, daß sie sie neben dem Zeichnen, das sie gerne auf Reisen betreibt, in den Mittelpunkt ihres künstlerischen Schaffens gestellt hat? „Ich habe die Vielfalt der Blumen schon als Kind geliebt. Außerdem machte ich immer wieder die Erfahrung, daß die Blumenmotive die Menschen in meiner Umgebung und darüber hinaus besonders erfreuen“, sagt Frau Miller-Faas. Außerdem glaube sie, daß Kunst über den Alltag hinausführen soll. Die Menschen hätten Sorgen genug, meint die 75jährige Frau, der das Leben feine Linien in das Gesicht geschrieben hat. Sie sieht die Blumen allerdings nicht als etwas Isoliertes, sondern als einen Teil der Natur und der Landschaft. Natürlich würde sie, so Frau Miller-Faas, die Augen vor den Problemen der Zeit nicht verschließen, doch mit ihren Blumenmotiven will sie Hoffnung machen und auf die Geschenke hinweisen, die die Natur dem Menschen mit ihrer bezaubernden und verschwenderischen Vielfalt macht.





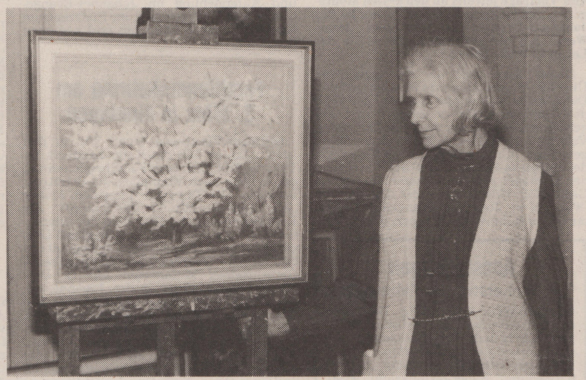
Neben ihren Blumenbildern beschäftigt sich Waltraud Miller-Faas auch mit Porträtmalerei. Häufig sind ihre Enkel ein beliebtes Motiv. Bilder (2): Ruf

Wahlen bei Berlinern

Höchstädt (dz). Am Samstag, 23. Februar, findet im Gasthof „Berg“, Nebenzimmer, in Höchstädt um 19 Uhr die Mitgliederversammlung des Bundes der Berliner und Freunde Berlins e. V., Kreisverband Dillingen, statt. Als Tagesordnung wird vorgeschlagen: Bericht des Vorsitzenden, Kassenberich, Kassen- und Prüfbericht, Entlastung des Vorstandes, Neuwahl des Vorstandes, Kostenvoranschlag für das Geschäftsjahr 1985, Veranstaltungen des Kreisverbandes 1985, Verschiedenes.

Morgen Rumpelstilzchen

Dillingen (dz). Am morgigen Freitag, 22. Februar, kommt das Märchentheater mit dem Stück „Rumpelstilzchen“ ins Dillinger Pfarrzentrum Adolf Kolping. Die Aufführung beginnt um 15 Uhr. Der Eintritt kostet vier Mark. Das Märchen in fünf Aufzügen wird von Schauspielern dargestellt.



Die zauberhaften Blumenbilder der Frauenstettener Künstlerin Waltraud Miller-Faas sollen die Menschen erfreuen. „Das ist das Ziel meiner künstlerischen Arbeit“, sagt die 75jährige Malerin, die unser Foto zusammen mit einer ihrer Arbeiten zeigt.